

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Beleggeld monatlich 80 Pf. 2. und die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.50. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Feilspalte mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 276.

Dresden, Montag den 30. November 1914.

25. Jahrg.

Ueber 5000 Russen gefangen. — Das Bollwerk Ostpreußen. — Ein neuer Vorstoß gegen Calais? — Deutsche Unterseeboote an der Kanalküste.

Der französische und der deutsche Generalstabbericht stimmen darin überein, daß in den letzten Tagen entscheidende Kämpfe an der großen Kampffront in Frankreich und Belgien nicht stattgefunden haben. Der deutsche Generalstabbericht vom Sonntag sagt, daß französische Angriffsversuche in der Gegend südlich Ypern und westlich Lens gescheitert wären. Am Freitag ist die belgische Küste wieder beschossen worden. In Holland glaubt man, daß die Engländer einen Landungsversuch an der belgischen Küste unternehmen wollen. Die englische Admiralität hat alle Dampfschiffe, die sie überhaupt erhalten konnte, requiriert. Sollten die Engländer wirklich einen Versuch machen, den in Flandern kämpfenden deutschen Truppen durch eine Landung in den Rücken zu fallen, so geschähe das wahrscheinlich deswegen, um einen neuen Vorstoß der deutschen Truppen gegen Calais zu verhindern oder wenigstens zu erschweren. In England ist man nämlich der Meinung, daß ein neuer furchtbarer Angriff gegen die Stellung der Verbündeten bei Calais bevorstehe. Die englischen Zeitungen wissen von großen deutschen Truppentransporten nach der Front zu berichten, so sollen 60 Büge mit Truppen, 28 Bräuge, 30 Wons, 40 Mausebuge und 50 Kräfte verlassen haben. Frische Truppen seien in Ostende, Dünkirchen und Ypern angelangt, 200 neue Geschütze mit einem Kaliber von 324, Kanilmeter seien nach Nordflandern gebracht worden und außerdem 50 Panzerautomobile. In Seebüge seien neuartig konstruierte Unterseeboote aus Kiel sowie eine Anzahl sehr schneller, gepanzelter und mit Schnellfeuergeschützen versehener Motorboote eingetroffen. Deutschland erhebt unter anderem auch die Meldung, daß neue deutsche Unterseeboote an der belgischen Küste angekommen seien. Es hat sich in den letzten Tagen wieder gezeigt, wie schwer gerade die Unterseeboote England schädigen können, ohne daß es England trotz seiner gewaltigen Flotte möglich ist, diesen gefährlichen Feind unschädlich zu machen. Bereits am Sonnabend konnte berichtet werden, daß ein englisches Handelschiff bei Le Havre in den Grund gebohrt worden ist, jetzt hat ein zweites englisches Handelschiff dasselbe Schicksal ereilt. Es liegt folgendes Telegramm vor:

S o u d e n, 28. November. Aus Recam wird telegraphiert: Der englische Dampfer Prima wurde auf der Höhe von Cap Antifer von einem deutschen Unterseeboote in den Grund gebohrt. Die Besatzung ist gerettet.

Das Cap d'Antifer liegt nördlich von Le Havre im Département Seine-Inférieure.

In England werden die Bemühungen, das Meer zu vermehren, fortgesetzt. Lord Kitchener teilte im Oberhaus mit, daß sich während etwa annähernd 30000 Rekruten melden, abgesehen von den Regimentern, die aus besonderen Bezirken gebildet werden. Er wolle nicht sagen, daß die Riffer ausreiche, sondern glaube, daß die Zeit kommen werde, wo noch viel mehr gebraucht würden. Man scheint also in England mit dem Resultat der Rekrutierung nicht zufrieden zu sein. Für den Fall einer Invasion in England ist offenbar die Einleitung einer allgemeinen Volkshebung durch die Regierung geplant. Wie der englische Vorkämpfer bei Beanantwortung einer Anfrage im Oberhaus ausführte, benötigt man, um den völlerrechtlich unzulässigen Frankreichkrieg zu verhindern, die Aequidistanz gemäß der Haager Konvention von Offizieren befähigen zu lassen und mit Abzeichen zu versehen. Das würde zur Folge haben, daß die mit der Waffe ergriffenen Zivilpersonen von den feindlichen Truppen nicht wie Franzosen erschossen werden dürfen, sondern als Kriegsgefangene wie reguläre Soldaten behandelt werden müssen.

Ein neuer Generalgouverneur für Belgien.

Das B. T. B. gibt bekannt: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien entlassen und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Landes und dessen Hauptquartier zugewiesen worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien wurde der General der Kavallerie Freiherr v. Bissing ernannt.

Die belgische Kriegskontribution.

Die Kriegskontribution für Belgien ist angesichts der schwierigen Umstände endgültig auf 375 Millionen Frank festgesetzt. Die Banque Generale wird von anderen Banken gestützt und zu einer Noten-Emission von 420 Millionen ermächtigt, von denen 375 Millionen der belgischen Verwaltung übergeben werden sollen. In Antwerpen wird eine Filiale der Reichsbank eröffnet.

(B. T. B.) Amlich. Großes Hauptquartier, 30. November, vormittags. (Eingegangen nachm. 2.10 Uhr.) Von der Westfront ist nichts zu melden.

An der ostpreußischen Grenze mißglückt ein Ueberfallsversuch starker russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurden von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts Besonderes vorgefallen.

Oberste Seeeresleitung.

Darkehmen liegt nördlich von den ostpreußischen Seen an der Angerapp zwischen Gumbinnen und Angerburg.

Hungerstrot in Belgien?

Der Korrespondent der Alpenpost in Christiania berichtet aus Paris, daß Hunger und Regen alle Operationen im Gelände von Ypern außerordentlich erschweren. Pariser Blätter behaupten, daß in den von den Deutschen eingenommenen belgischen Dörfern Hungerstrot zu herrschen beginne. In den belgischen Städten habe man Hunger von Frauen und Kindern gesehen, die um Brot bettelten. Antwerpen soll weitere 30 Millionen Kriegsgeldes besaßt haben. Außerdem sei die Stadt verpfändet, an die deutsche Besatzung, die 57000 Mann stark sei, Lebensmittel und 2000 Pfaffen Wein sowie 100000 Zigarren täglich zu liefern. Im übrigen bessere sich das Verhältnis zwischen den Soldaten und der belgischen Bevölkerung andauernd.

Churchill über die maritime Lage.

Im englischen Unterhaus gab Marineminister Churchill eine Uebersicht über die maritime Lage und führte dabei folgendes aus: Die britische Flotte war hauptsächlich vier Gefahren ausgesetzt. Die erste bestand darin, daß wir überfallen werden könnten, ehe wir bereit und in Kampfesstellung wären. Das war die größte Gefahr. Sie ist jedoch vorüber. Die zweite Gefahr war, daß große deutsche Handelsgerichte auf die offene See entfaßen. Diese Gefahr ist jetzt überwunden, und obwohl die Admiralität einen Verlust der Handelsflotte von 6 Prozent erwartete, betrug er tatsächlich nur 1 1/2 Prozent. Die dritte Gefahr ist die Minengefahr, die durch die ergriffenen Maßregeln eingeschränkt wurde. Die vierte Gefahr besteht in den Unterseebooten. Die Zahl der englischen Landboote ist viel größer als die bei dem Feinde. Den einzigen Grund, weshalb wir keine Erfolge größeren Maßstabes erreicht haben, bildet der Umstand, daß uns so selten ein Angriffsziel gegeben wurde. Churchill betonte, daß die verhältnismäßige Stärke der Flotte beträchtlich größer sei als bei Beginn des Krieges. Während Deutschland Ende 1913 keine Flotte nur um drei Dreadnoughts vermehrt haben könnte, könne England seine Flotte um 15 der mächtigsten Schiffe vermehren, die je gebaut wurden. Es sei keine Uebertreibung, zu sagen, daß England ein Jahr hindurch monatlich einen Ueberdreadnought verlieren könne und selbst wenn der Feind keine Verluste erlitt, doch dieselbe Ueberlegenheit auf See besitze wie vor dem Kriege. Es sei aller Grund vorhanden, der Macht der Flotte zu vertrauen, selbst wenn England allein stünde, aber es habe obendrein mächtige Verbündete zur See, mit denen es in besten Beziehungen stehe.

Die Schlacht in Polen. — Der österreichische Vormarsch in Serbien.

Auch die Schlacht in Polen scheint an mehreren Punkten den Charakter des Stellungskampfes annehmen zu wollen. Nach dem letzten Bericht des deutschen Generalstabes ist die Lage unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen und mit erfolgreichen deutschen Gegenangriffen beantwortet. In Südpolen steht der Kampf. Die Größe unserer Erfolge in der polnischen Schlacht ist zusammengefaßt enthalten in einem Hindenburgschen Armeebefehl, der in Thron von der Presse veröffentlicht wird. Es heißt darin: „Eure Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in Bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber 60000 Gefangene, 150 Geschütze,

gegen 200 Maschinengewehre sind wiederum in unsere Hand gefallen.“

Trotz allem scheint ein Teil der ausländischen und vor allem der gegnerischen Presse bis in die letzten Tage voll gewesen zu sein von Meldungen über russische Erfolge in Polen. Englische und italienische Blätter wählten von einem Siege der Russen, bei welchem gegen 10000 Deutsche außer Gefecht geacht wurden, zu melden. Der Rückschlag, der solchen Meldungen folgen muß, dünkt den Petersburger Mitgehabenden so gefährlich, daß die Petersburger Telegraphen-Agentur folgende Berichtigung veröffentlicht:

Angesichts der verschiedenen Gerüchte, die über den Umfang des russischen Sieges zwischen Weichsel und Warthe unlaufen, erklärt der Große Generalstab, daß diese Gerüchte zum Teil von irrtümlichen Korrespondenzen gemeldet wurden, die einigen Zeitungen vom Kriegsschauplatz zugingen. Der Große Generalstab weist vor diesen Gerüchten, die durch die Tatsachen nicht begründet sind und mit Vorbehalt aufgenommen werden müssen. Wie zu Anfang des Krieges weist der Generalstab auf die Notwendigkeit hin, alle Nachrichten, die nicht aus amtlichen Quellen stammen, mit Vorbehalt aufzunehmen. Zweifellos ist der deutsche Plan, die russische Front auf dem linken Weichselufer zu umspannen und einen Teil der russischen Armee einzukreisen, vollständig gescheitert. Es geht aus den Mitteilungen des Generalstabes des Generalfeldmarschalls hervor, daß die Deutschen gezwungen sind, sich von Agass und Tschin über Pleskau und Struskow unter für sie äußerst ungünstigen Bedingungen zurückzuziehen. Beim Rückzuge erlitten die Deutschen ungeheure Verluste. Inwiefern sind die Kämpfe noch nicht beendet. Die Schlacht entwickelt sich an der ganzen Front gleichmäßig für uns. Aber der Feind setzt seinen hartnäckigen Widerstand fort. Es ist unmöglich, den Kampf als beendet zu betrachten.

Die zweite Hälfte der Meldung steht mit der ersten Hälfte in Widerspruch, weil sie selbst Gerüchte ausbreitet, die nicht begründet sind, denn die deutsche Stellung bei Lodz ist nach den Berichten des deutschen Generalstabes bedeutend günstiger als der russische Bericht darzustellen vermag. Daß sich die Mißerfolge der russischen Armee trotz allen Befähigungsversuchen nicht verheimlichen lassen, geht auch hervor aus den Betradungen des Militärfachlers der Nowoje Wrentja über die Lage in Ostpreußen. Es heißt darin:

Unser Vormarsch in Ostpreußen begegnet den denkbaren größten Schwierigkeiten. Wir müssen uns unter einer feindlichen Besetzung bewegen, die den Krieg auf eigenem Gelände nicht gewöhnt ist und auch diesen Gedanken nur ungern erträgt. Wir stoßen auf die unerwartetsten Hindernisse, durch welche unser in Friedenszeiten ausgeübter Plan des Einmarsches in Ostpreußen wannigfache Änderungen erfordern mußte. Der geringste Fehler würde uns in ein Labirinth hinein führen, aus dem herauszukommen durchaus nicht so leicht ist. Nur größte Vorsicht und Geduld können uns zum Erfolge führen.

In der Warschauer Ausgabe eines Pariser Organs heißt es über die zähe Verteidigung Ostpreußens: „Die Deutschen haben Ostpreußen, ein Land, das nur aus Seen, Sümpfen und Wäldern besteht, in eine ungeheure Wasserfestung verwandelt, wie man dergleichen noch nicht gesehen hat. Alle Hilfsmittel jeder nur erdenklichen Wissenschaft sind verwendet worden. Die kleinste Landzunge innerhalb der Seen gleicht einem Fort, alle nicht übersehenen Landstrassen sind unterminiert. Würde wirklich einmal ein Stück freien Geländes darum zu einer Infanterieentwicklung die Möglichkeit geben, so befinden sich auf dieser Fläche nicht nur mehrere Reihen tödlichen Stacheldrahtes, sondern dahinter noch ein Wall von tausend elektrisch geladenen Stahlstäben in Weisfäße, die, zu mehreren Reihen vereinigt, eine einfach unüberwindliche Stahlmauer darstellen. Die Deutschen haben vorausgesehen, wie ungeheure Verluste diese Art von Befestigungen dem Feinde zufügen kann, und haben davon in Ostpreußen einen, man möchte sagen verschwenderischen Gebrauch gemacht, indem sie außerdem noch eine Reihe ganz neuer Erfindungen ihrer Ingenieure zu Hilfe nahmen.“

Hindenburgs Generalstabschef v. Ludendorff ist zum Generalleutnant ernannt worden. Der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Die Säuberung der Karpathen von den eingedrungenen russischen Abteilungen wird von den Österreichern erfolgreich fortgesetzt, während an der österreichischen Front in Südpolen während der letzten Tage offenbar Ruhe geherrscht hat. So wird in einem amtlichen Wiener Bericht vom 29. November gemeldet:

Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Domonna vorgehenden Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.